

Oldtimer-Sammlung wird versteigert

Mehrere Oldtimer eines Vaduzer Treuhänders, gegen den die Staatsanwaltschaft ermittelt, werden in einer privaten Auktion versteigert.

Dorothea Alber

Das Auktionshaus Sotheby's versteigert eine Reihe von Oldtimern, die ganz klar aus Liechtenstein kommen, wie das Angebot auf der Internetseite des Auktionshauses zeigt. Dabei handelt es sich um mindestens 26 Autos aus der aussergewöhnlichen und bekannten Rolls-Royce-Sammlung eines Liechtensteiner Treuhänders – wie auch ein Vergleich der Kennzeichen bestätigt. Unter den Hammer kommt in der privaten Auktion zum Beispiel der Rolls-Royce Phantom II Special aus dem Jahr 1933. Laut Sotheby's beläuft sich der Preis des Wagens auf 1,3 bis 1,75 Millionen Franken. Ein weiteres besonderes Stück, das zum Verkauf steht, ist der Rolls-Royce Phantom IV, der einst Prinzessin Margaret von England gehörte. Das Wappen der Windsors schmückt das Wagendach, während auf dem Kennzeichen die Initialen der Prinzessin prangen. Weltweit soll es davon nur 18 Stück geben.

Treuhänder trennt sich auch von «Tresorgebäude»

Der Treuhänder trennt sich aber nicht nur von einigen Oldtimern aus seiner Sammlung, sondern auch das Gebäude in Liechtenstein, in dem die edlen



Unter anderem dieser Rolls-Royce aus dem Jahr 1933 soll in einer privaten Auktion den Besitzer wechseln.

Bild: Screenshot, Sotheby's

Sammlerstücke untergebracht sind, steht zum Verkauf. So führt ein bekannter Immobilienmakler das «luxuriöse Sicherheitsgebäude für besondere Werte» in seinem Angebot an Immobilien. Die Gesamtfläche beträgt laut Internetseite des Immobilienunternehmens 5265 Quadratmeter. Das Hoch-

sicherheitsgebäude sei nicht nur ideal für Kunstsammlungen, sondern auch für Sammler edler Fahrzeuge, wie die Objektbeschreibung verrät.

Gerichtliche Vorerhebungen

Das Besondere an der geplanten privaten Versteigerung und

dem Verkauf des Gebäudes: Gegen den Rechtsanwalt und Treuhänder läuft noch immer ein Ermittlungsverfahren in Liechtenstein. Es finden gerichtliche Vorerhebungen wegen des Verdachts der Delikte der Untreue und der Geldwäscherei statt, wie die Staatsanwaltschaft in Liechtenstein auf

Anfrage bestätigt. «Aufgrund der Komplexität des Sachverhaltes und des grossen Umfangs der auszuwertenden Unterlagen kann keine Prognose gemacht werden, bis wann die Ermittlungen abgeschlossen sein werden», erklärt der leitende Staatsanwalt Robert Wallner auf Anfrage. Der ent-

scheidende Tipp, der die Erhebungen ins Rollen brachte, kam von der Liechtensteiner Bank des Treuhänders. Sicher ist, dass es in diesem Zusammenhang im vergangenen Jahr zu einer Hausdurchsuchung beim Treuhänder gekommen ist. Der Geschäftsführer der Liechtensteinischen Treuhandkammer, Ivo Elkuch, bestätigte auf Anfrage bereits im vergangenen Jahr: «Die Disziplinarorgane der Treuhandkammer untersuchen in diesem Fall.» Für weitere Auskünfte verwies Elkuch auf die Staatsanwaltschaft.

Anwalt betont: «Sämtliche Vorwürfe sind haltlos»

«Es liegt gegen unseren Mandanten nach wie vor keine Anklage vor», sagte der Anwalt des Treuhänders gestern auf Anfrage. «Sämtliche Vorwürfe gegen meinen Mandanten sind haltlos, was das Ermittlungsverfahren auch ergeben wird», fügt er hinzu. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Der Anwalt des Treuhänders reagierte auf die Anfrage mit einem Abmahnschreiben und der klaren Aufforderung, den Namen der Person nicht zu nennen. Er wies auch auf Schadensersatz- und Feststellungsansprüche hin, falls ein Beitrag über den Mandanten erscheinen sollte.

Sogar Liechtenstein hatte eine eigene Coronavariante

Im Dezember kursierte hierzulande mit B.1.238 eine besondere Virusvariante. Sie nachzuweisen half, die britischen Mutanten einzudämmen.

Dezember 2020: Eine Institution in Liechtenstein kämpft hartnäckig gegen Coronaansteckungen, dennoch treten immer wieder neue Fälle auf. Es entsteht der Eindruck, dass man mit den bisherigen Massnahmen dem Infektionsgeschehen nicht Herr wird. Waren dies bereits die erste Fälle der britischen Virusmutation im Fürstentum? Lorenz Risch vom gleichnamigen Labormedizinischen Zentrum verneint. «Das war nicht die britische Variante, sondern die liechtensteinische».

Im Rahmen des zweiten Wissenschaftsgesprächs der Privaten Universität Liechtenstein (UFL) präsentiert Risch eine Übersicht zur Covid-19-Forschung in Liechtenstein. Ein Erfolg der Forschung im Fürstentum war, die Variante B.1.238 des Coronavirus ausfindig zu machen – die «liechtensteinische Variante».

Virusvariante mit höherer Virenlast

Risch erklärt, dass man der Liechtensteiner Mutation des Coronavirus mit dem «S-Gen Drop-out» auf die Spur kam. «Bei unserem PCR-System haben wir drei Gene, die pro Coronatest amplifiziert werden, wobei es vorkommen kann, dass manchmal ein Gen nicht amplifiziert wird – das Spike-Protein-Gen. Und dieses Phänomen nennt man «S-Gen

Drop-out».) In der Ostschweiz und vor allem in Liechtenstein konnte eine Zunahme der «S-Gen Drop-outs» festgestellt werden. Das Auftreten dieses Phänomens war ein Kennzeichen der liechtensteinischen Variante. Ein anderes Merkmal war eine höhere Virenlast. Allerdings handle es sich gemäss Risch bei der liechtensteinischen Variante nur um «eine historische Notiz». Denn B.1.1.7 – die britische Mutation – setzte sich letztlich auch hierzulande gegen alle anderen Virusvarianten durch.

Liechtensteinische Variante half, UK-Mutante zu finden

Dennoch beurteilt Lorenz Risch die Entdeckung der liechtensteinischen Variante als «Schlüsselerlebnis». Denn das «S-Gen Drop-out» ist auch ein Merkmal der britischen Virusvariante. «Damit hatten wir die diagnostischen Mittel bereits in der Hand», sagt Risch.

Mit dem Überwachungsmechanismus des «S-Gen Drop-outs» sei es gelungen, die ersten Fälle der britischen Variante in der Schweiz zu finden. «Der erste Fall war in Zürich, der zweite in Graubünden und der dritte in Liechtenstein», erzählt Lorenz Risch. Somit habe man bereits früh mit der neuen und ansteckenderen Variante Bekanntschaft gemacht. Dank der hohen Alarmbereitschaft sowie der konsequenten Um-



Für Lorenz Risch war die Entdeckung der liechtensteinischen Variante «ein Schlüsselerlebnis». Bild: Archiv

setzung der Schutzmassnahmen und des Contact-Tracings konnte allerdings die Etablierung der britischen Variante in Liechtenstein um einige Wochen hinausgezögert werden.

Coronaforschung im FL: Abwasser und Covi-Gapp

In Bezug auf die Erforschung von Covid-19 stellt Lorenz

Risch in seinem Vortrag eine enorme wissenschaftliche Leistung in Liechtenstein fest. Involviert in die Forschung waren verschiedene Institutionen wie das Landesspital, die liechtensteinische Regierung, die Private Universität Liechtenstein sowie das Labormedizinische Zentrum Dr. Risch. Zu den verschiedenen Forschungsprojek-

ten gehörte unter anderem die Covi-Gapp Studie. Sie zeigt auf, dass mittels eines sensorischen Armbands eine Covid-19-Infektion frühzeitig, noch bevor Symptome auftreten, erkannt werden kann.

Daneben nennt Risch die Untersuchung des Abwassers in der Aufbereitungsanlage in Bendern. Man hat im April

2020 ein Programm aufgesetzt, um wöchentlich den Covid-Viren-Gehalt in den Abwässern zu messen. Die Daten der Studie wurden zwar nicht veröffentlicht, aber mit der Abwasseruntersuchung konnte frühzeitig der Anstieg der Fallzahlen festgestellt werden. «Man wusste ein bis zwei Wochen vorher, dass die Post abgehen wird», so Lorenz Risch.

Bereits fünf Dissertationen erschienen

Die erste publizierte Covid-Arbeit aus Liechtenstein erlangte internationale Bedeutung, weil sie erstmals die Vortestwahrscheinlichkeit von Covid-19 untersuchte. Das heisst: Wie wahrscheinlich stecken sich Personen in der Umgebung eines Erkrankten mit Corona an? Die Studie schloss unter anderem, dass bei Haushaltskontakten die Wahrscheinlichkeit für eine Ansteckung bei rund einem Drittel lag. Wurden im Haushalt aber Isolationsmassnahmen vorgenommen, liegt die Wahrscheinlichkeit für eine Infektion nunmehr bei 10 Prozent. Insgesamt seien schon über zwanzig wissenschaftliche Arbeiten aus Liechtenstein zum Thema Covid-19 erschienen. Daraus entstanden bereits fünf Dissertationen an der Universität Bern. Weitere sind im Entstehen begriffen.

Elias Quaderer